

Eine urgeschichtliche Fossiliensammlung aus der Gemarkung Großkühnau

HANS-PETER HINZE

Schon Mitte des vorigen Jahrhunderts wurden bei der Anlage einer Sandgrube an der „Burgkühnauer Ecke“ in der Gemarkung Großkühnau Funde getätigt, welche bezeugen, daß die hier anstehende Talsanddüne einen vorgeschichtlichen Begräbnisplatz beherbergte. 1903 wurden bei der Erweiterung der Sandgrube mehrere Brandbestattungen aus der Übergangszeit von der jüngeren Bronzezeit zur frühen Eisenzeit gefunden. Die Keramik und die Metallbeigaben sind kulturell dem jüngeren Abschnitt der bronzezeitlichen Saalemündungsgruppe (1000–600 v. u. Z.) sowie der früheisenzeitlichen Hausurnenkultur (700–500 v. u. Z.) zuzuordnen. Ob eine Vergesellschaftung dieser Kulturgruppen oder eine Ablösung in der Belegung des Gräberfeldes vorliegt, läßt sich aus den nur spärlich überlieferten Fundumständen nicht rekonstruieren.

Die Funde gelangten zum größten Teil in den Besitz des Dessauer Sanitätsrates Dr. SEELMANN und später, als dessen Geschenk, in den Bestand des Museums für Naturkunde und Vorgeschichte Dessau. Von diesem Fundplatz kam auch ein „hohes braunrotes Gefäß mit leichtem Halsabsatz“ (III 276 im Inventarverzeichnis der vorgeschichtlichen Sammlungen im Museum für Natur- und Heimatkunde Dessau) als Geschenk des Herrn Dr. med. FRIEDRICH aus Dessau in den Fundus des Museums. Im Verzeichnis nachfolgend aufgeführte Nummern (III 277 bis 307) bezeichnen die zum Gefäß gehörigen Grabbeigaben. Neben dem Leichenbrand bestand der Inhalt dieser Urne aus den Resten einer eisernen Nadel und aus einer Sammlung paläozoischer und oberkretazischer Fossilien. Leider gingen das Gefäß sowie der Leichenbrand und die Nadelreste bei der Zerstörung des Museums durch den Bombenangriff auf Dessau am 7. März 1945 verloren, nur die Fossiliensammlung blieb der Nachwelt erhalten.

Unglücklicherweise wurde dem Fund der Fossiliensammlung in einer vorgeschichtlichen Bestattung ehemals keine besondere Bedeutung beigemessen, aus diesem Grunde existieren vom Gefäß weder Foto noch Zeichnung, so daß, heute, nach dessen Verlust, keine Zuordnung des „Fossiliensammlers“ zu den hier nachgewiesenen Kulturgruppen möglich ist. Zwar wurden die Funde beider Kulturen in dem obenerwähnten Inventar unter der Rubrik „Bronzezeit“ verzeichnet, aber die Beigabe einer Eisennadel macht es wahrscheinlich, daß der Fund eher der früheisenzeitlichen Belegung des Gräberfeldes beigeordnet werden kann. Leider wurde der Leichenbrand keiner anthropologischen

Untersuchung unterzogen, so daß keine Aussagen über Geschlecht und Alter des Bestatteten vorliegen.

Bei den Fossilien handelt es sich um 15 Kalkschwämmchen, *Porosphaera globularis* (PHILLIPS 1835); zehn Brachiopoden, *Microsphaeidorhynchus nucula* (SOW. 1839); ein Moostierchen, Zoarium einer trepostomen Bryozoe, wahrscheinlich *Diplotrypa petropolitana* (PANDER 1830) sowie ein Bruchstück eines Belemnitenrostrums.¹

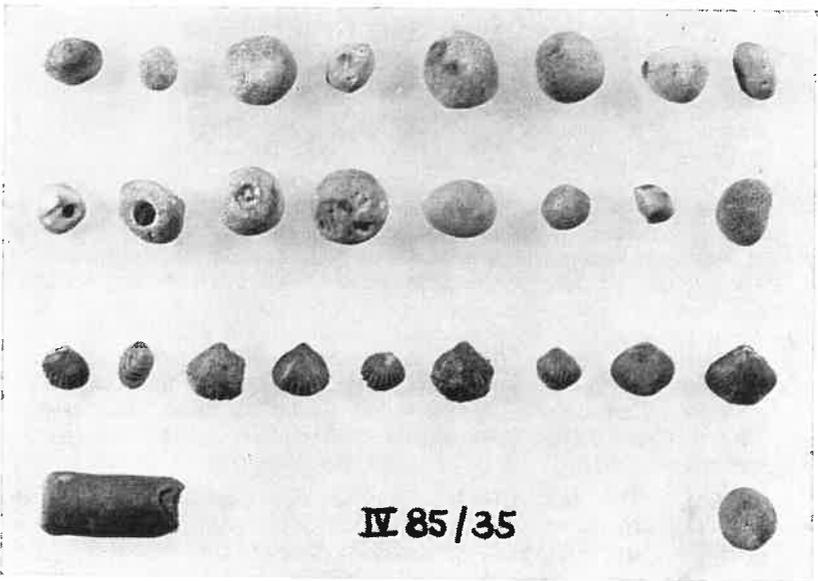


Abb. 1 1. und 2. Reihe: 1 Brachiopode und 15 Kalkschwämmchen;
3. Reihe: 9 Brachiopoden;
4. Reihe: Belemnit, Moostierchen

Ehemals umfaßte diese Sammlung 30 Einzelstücke. Die Anordnung in der alten Sammlung macht es wahrscheinlich, daß es sich bei den fehlenden drei Exemplaren ebenfalls um Kalkschwämmchen handelt, so daß man deren ehemalige Anzahl mit 18 Stück annehmen kann. Die Fossilien wurden wohl im Mittelbegebiet aus dem pleistozänen Geschiebe gesammelt.

Die hier vorgestellte eisenzeitliche Fossilienammlung ist zwar eine große Seltenheit, hat aber eine weitere mitteldeutsche Parallele, 1904 stellte OTTO MERKEL (Bernburg) in der „Jahresschrift für die sächsisch-thüringischen Länder“ einen 1898 bei Großwirschleben getätigten Fund vor. Aus diesem Brandgräberfeld der La-Tène-Zeit (Entwickelte Eisenzeit um 500–30 v. u. Z.) stammt eine Urne, welche als Grabbeigabe eine Sammlung von 56 fossilen und 2 rezenten Molluskenschalen enthielt.

¹ Die Bestimmung der Fossilien erfolgte durch Herrn Prof. Dr. sc. H. Nestler, Sektion Geologische Wissenschaften der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald.

Diese Kollektion von fossilen Mollusken enthält sowohl Muschelschalen und Schneckengehäuse sowie die Gehäuse von Grabfüßern (Scaphopoden). Das Beifügen von zwei rezenten Schneckenschalen und das Fehlen anderer Fossilien, die nicht zu den Mollusken gehören (z. B. Haizähne, Schwämme, Korallen) lassen RUDOLF DABER vermuten, daß diese Sammlung einem frühen biologischen bzw. sogar paläontologischen Ordnungsprinzip folgt. Höchst interessant ist an der Großwirschlebener Sammlung die Herkunft der einzelnen Exemplare. Neben Arten, die lokal auftreten können, wurden Mollusken-schalen bestimmt, die aus anderen Gebieten stammen müssen, so Fossilien aus dem Norden Deutschlands, ein Schneckengehäuse aus dem Niederrhein-gebiet und Muschelschalen aus dem Miozän Südfrankreichs.

Die Großkühhauer Fossiliensammlung folgt keinem erkennbaren Ordnungsprinzip und kann auf keine weitentfernten Fundorte der Exemplare verweisen, aber läßt dennoch einen Hinweis auf die geistige Kultur der Menschen während der Frühen Eisenzeit erkennen. Ob mit dem Anlegen dieser Sammlung frühe wissenschaftliche Erkenntnis, wie bei XENOPHANES (6. Jh. v. u. Z.), welcher Fossilien von Meerestieren als Zeugen einer frühen Meeresüberflutung deutete, oder religiös-rituelle Vorstellungen verbunden waren, läßt sich nicht mehr feststellen. Fest steht aber, daß die Menschen der Eisenzeit bewußt fossile und rezente Tierreste unterschieden und sich mit diesen auseinandersetzten.

Die Grabbeigabe von Großkühhau darf als älteste bekannte Fossiliensammlung des mitteldeutschen Raumes gelten, auch aus umliegenden Gebieten ist dem Autor keine derartige Sammlung bekannt. Der Fundplatz an der „Burgkühhauer Ecke“ beherbergte neben den Bestattungen der ausgehenden Bronzezeit und der Frühen Eisenzeit auch einige Gräber, die in die nachfolgende La-Tène-Zeit, also die gleiche Epoche, welcher der Großwirschlebener Fund zuzurechnen ist, einzustufen sind. Die Bestattung mit Fossiliensammlung ist aber nicht den La-Tène-zeitlichen Funden beizuordnen, da diese von SEELMANN im Inventarbuch gesondert aufgeführt wurden. Mit der Zuordnung zu den spätbronze-/früheisenzeitlichen Funden erhält die Großkühhauer Sammlung ein etwas höheres Alter als diejenige von Großwirschleben.

Literatur

- DABER, R. (1984): Der Philosoph von Großwirschleben? – Die Landschaft an der Unteren Saale zwischen Rothenburg und Nienburg
- MERKEL, O. (1904): Eine Sammlung oligozäner Petrefakten aus der La-Tène-Zeit von Groß-Wirschleben. – Jahresschrift für die Vorgeschichte der sächsisch-thüringischen Länder, 3. Band
- SEELMANN, H. (1904): Einige vorgeschichtliche Funde aus Anhalt. – Jahresschrift für die Vorgeschichte der sächsisch-thüringischen Länder, 3. Band

Foto: L. Müller

Anschrift des Verfassers:
Hans-Peter Hinze
Museum für Naturkunde
und Vorgeschichte Dessau
August-Bebel-Straße 32
O-4500 Dessau

Erneut Steinadler im Raum Dessau/Roßlau

Im genannten Gebiet wurden aus neuerer Zeit zwei Feststellungen des Steinadlers, *Aquila chrysaetos*, bekannt (HAMPE 1980, SCHUBERT 1982). Eine dritte gelang mir gemeinsam mit DIRK und ANTJE SCHWARZE am 23. 12. 1988 an der Elbe bei Buro (Strom-km 239,5 Kr. Roßlau). Als wir den Hochwasserwall überschritten, flog 50 m vor uns der Vogel vom Boden in Ufernähe ab und verschwand elbabwärts aus dem Gesichtskreis. Er fiel sofort durch schlankere Flügel und Schwanz gegenüber dem eher zu erwartenden Seeadler, *Haliaeetus albicilla*, auf. Der Schwanz war etwa so lang wie die Flügelbreite und deutlich abgerundet. Insgesamt wirkte die Oberseite dunkelbraun, nur die Gegend der Armdecken und Handschwingenwurzeln sowie der Schwanz oberhalb einer merkbaren breiten Endbinde waren geringfügig ins Dunkelgrau aufgehellt. Der Schnabel erschien nicht so klobig wie beim Seeadler. Danach mußte es sich um einen mehrjährigen Vogel gehandelt haben.

Literatur

- HAMPE, H. (1980): Durchzug eines Steinadlers bei Dessau. — Apus 4, S. 140 bis 141.
- SCHUBERT, P. (1982): Beobachtungen des Steinadlers am südwestlichen Flämingrand. — Apus 5, S. 50–51.

Anschrift des Verfassers:

Eckart Schwarze
Burgwallstraße 47
O-4530 Roßlau